

A. H. W. Curtis / T. Römer (Hrsg.), *The Book of Jeremiah and its Reception. Le Livre de Jérémie et sa Réception* (BETL 128), Leuven (University Press) 1997, 331 S., kart.; ISBN 90-6186-791-6.

Der vorliegende Sammelband zum Jeremiabuch vereinigt u. a. die Beiträge eines Seminars, das Bibliker der Universitäten von Lausanne und Manchester im Mai 1995 in Lausanne gehalten haben. Von den dreizehn Beiträgen sind sieben englisch und sechs französisch; ein deutlicher Schwerpunkt liegt auf der Redaktion und Rezeption des Jer-Buches, wobei beides im weiten Sinn als *ein* Prozeß derselben Wirkungsgeschichte aufgefaßt wird (so in den Einleitungen 11–14).

T. Collins, Deuteronomist Influence on the Prophetic Books (15–26), behandelt eher einführend und allgemein dtr Einflüsse auf prophetische Literatur. Jer kommt nur kurz (24f) in den Blick; dabei lehnt C. sich an Nicholson an und behauptet – ohne weitere Literatur oder Gründe – eine Abfassung des Buches knapp vor 550 in Babel.

T. Römer, La conversion du prophète Jérémie à la théologie deutéronomiste (27–50), bietet zuerst eine Forschungsübersicht (bis 35), ehe er seine eigene Position darlegt: Bei Jer läßt sich ein Strukturwille (36), verschiedener dtr Sprachgebrauch (40) sowie der Wunsch, mit dtrG in Beziehung zu setzen (43), feststellen. Er leitet davon ab, daß es sich nicht um ein Konkurrenzverhältnis, sondern eher um Übereinstimmung («concordance» 43) zwischen Jer und dtr Literatur handelt. Bei Jer 7–35* zeige sich eine erste dtr Redaktion, dazu komme eine zweite in persischer Zeit, die Jer 1–45 umfange (46). – Unzweifelhaft sind die Bezugnahmen in Jer auf das dtr Korpus. Doch sind wohl, mit McConville, Schenker u. a., ebenso absetzende Tendenzen gegenüber dtr Formulierungen und Gedankengut ernstzunehmen.

J. Applegate steuert zwei Artikel bei. Der erste, «Peace, Peace, when there is no peace» (51–90), steigt mit zwei Forschungsüberblicken ein, zunächst zur jer Friedensansage (ab 51), dann zur Verbindung von Gerichts- und Heilsvverkündigung (ab 62). Bei letzterem stützt sich A. auf McConville (68–71), der beide Inhalte der Verkündigung als Ergebnis der gedanklichen Entwicklung und Revisionsarbeit innerhalb des Buches sieht. Im dritten Abschnitt legt A. Jer 32,1–34,7 (sic!) als Einheit, zur Thematik «Geschichte des Jahwewortes und der Antwort darauf» aus. Dort fehlen leider die zwei einschlägigen Beiträge zu Jer 32 von Hardmeier und Oesch aus dem von W. Groß herausgegebenen Sammelband *Jeremia und die «deuteronomistische Bewegung»*. – Der zweite Artikel heißt: Jeremiah and the Seventy Years in the Hebrew Bible (91–110). Er untersucht, wo Jeremia und insbesondere seine Prophezeiung von den «70 Jahren» im AT aufgegriffen wird.

A. H. W. Curtis analysiert die Redewendung «Terror on Every Side!» (111–118). Weil «Grauen ringsum» dreimal mit der Reaktion auf die babylonische Armee

verbunden ist, könnte sie nach ihm in diesem Zusammenhang entstanden sein. Die Richtung der Beziehung von Jer 20,10 mit Ps 31 bleibt für ihn offen.

J.-D. Macchi, *Les doublets dans le livre de Jérémie* (119–150), gibt anfangs eine umfangreiche Liste der Doppelungen (120). In Gerichtszusammenhängen dienen sie als strukturierende «repères-rappels» (Zeichen, Markierungen zur Erinnerung). Bei Dubletten in Heiltexten zeigt sich eine Tendenz, angesagtes Unheil aufzuheben, z. B. in 33,10–13, das 32,43f unter Verwendung von 7,34 ergänzt (130). In den Fremdvölkersprüchen bilden Doppelungen 9% des Textes; sie parallelisieren das Schicksal Sions bzw. anderer Völker mit dem Babels. Nur im MT vorkommende Dubletten weisen eigenartigerweise wieder dieselbe strukturierende Funktion wie die in Gerichtszusammenhängen auf (147–149). – Wäre das nicht ein Grund, sie nicht als sekundär, sondern als zu dieser ersten Phase/Stufe gehörig anzusehen?

Y. Goldman, *Juda et son roi au milieu des nations. La dernière rédaction du livre de Jérémie* (151–182), führt die bereits in seiner These dargelegte Position weiter und verteidigend aus. Die Datierung des hebräischen Jer-Textes sei mit der Rückkehr aus dem Exil zu verbinden, in maximalem Abstand von 20–60 Jahren nach der Erstellung der hebr. Vorlage für Jer^G (163 Anm. 44). Dabei werden in 33,14–26 die Erwartungen der Restaurierung des Königtums auf eine Institution übertragen (159). Abschließend greift G. noch Stipp, Fischer und van der Kooij an. Für die Kritik an Stipp müßte zu Jer 52,2f.27 dessen Vorlage in 2 Kön zum Vergleich herangezogen werden, was aber unterbleibt.

G. J. Brooke, *The Book of Jeremiah and its Reception in the Qumran Scrolls* (183–205), liefert eine wertvolle Darstellung, wie in Qumran Jer aufgegriffen wurde. Er unterscheidet Manuskripte, Apokryphen, Zitate und Anspielungen. Offenbar geht die Verwendung von Jer in späterer Zeit zurück (203f).

A. Rakotoharintsifa, *Jérémie en action à Corinthe. Citations et allusions jérémienne*s dans 1 Corinthiens (207–216), führt sechs mögliche Bezugnahmen auf Jer an. Dabei haben Jer 9,23 → 1 Kor 1,31 und Jer 3,16 → 1 Kor 2,9 und Jer 31,31 → 1 Kor 11,25 einiges für sich; viel schwächer scheint dagegen 31,3f → 1 Kor 8,1 «die Liebe aber baut auf», weil die entsprechenden Ausdrücke in Jer auf verschiedene Sätze verteilt sind. Hier wäre eine strengere Kriteologie wünschenswert, etwa die Frage, ob etwas *nur* von Jer stammen kann oder ob es nicht andere nähere Belege für eine Wendung gibt.

J.-D. Kaestli, *L'influence du livre de Jérémie dans les Paralipomènes de Jérémie* (217–231), zeigt auf, wie ParJer sowohl von der syrischen Baruch-Apokalypse als auch von Jer abhängig ist (221–223, in einer MT nahen Fassung: die «Säule» von Jer 1,18 findet sich in beiden). Interessant ist die Verformung des Namens des äthiopischen Dieners in Abimelech und die Hineinnahme von Jer 24 in dessen Traum, zugleich Bild für die Rückkehr der Exilierten wie auch für den Zugang der Gerechten zum himmlischen Jerusalem (229f).

R. Tomes, *The Reception of Jeremiah in Rabbinic Literature and in the Targum* (233–253), geht auf das weite Feld der frühen jüdischen Wirkungsgeschichte ein, in getrennter Behandlung von Erzählungen (mit vielfältigen Interessen: 234f) und Targum, der in Anordnung und Länge MT entspricht (241) und für den man keine zu frühe Entstehung annehmen sollte (250f).

P. Piovanelli, *JrB 33,14–26, ou la continuité des institutions à l'époque macabéenne* (255–276), kommt aufgrund der Nähe mancher Themen zu Qumran und anderer zwischentestamentlicher Literatur (270) sowie sprachlicher Kriterien (274) mit Schenker zu einer Ansetzung dieses Textes in der Mitte des

2. Jahrhunderts im Kreis der Hasidim (273) – vgl. dazu die andere Position von Goldman, oben 159f. Wertvoll ist die textkritische Darstellung 262f.

D. R. Law, *Matthew's Enigmatic Reference to Jeremiah in Mt 16,14 (277–302)*, zählt – unter der Annahme, Mt stehe eher positiv zur Übertragung des Begriffs «Prophet» auf Jesus (279) – verschiedene Prophetenverständnisse (eschatologischer, leidender, abgelehnter, Unheils-, Prophet des Neuen Bundes) auf und gibt letzterem aus ekklesiologischen Gründen den Vorzug (300f). Warum aber erwähnt Mt dann in 26,28 den Neuen Bund nicht, anders als Lk 22,20?

Unzweifelhaft leisten die vielen Artikel dieses Sammelwerkes einen wichtigen Beitrag zu einem tieferen Verständnis des Jer-Buches und vor allem seiner Wirkungsgeschichte. Verzeichnisse der Autoren, der Bibelstellen sowie anderer zitierter, meist jüdischer Schriften erleichtern eine schnelle Konsultation. Ein Schritt der Vermittlung ist freilich noch zu gehen, daß das Nebeneinander der Positionen zu einem Fortschritt der Wissenschaft wird. Als Beispiele seien genannt der dtr Einfluß auf Jer (vgl. 24f und 43 mit 70) oder die Stellung des hebräischen Jer-Textes (sekundär für Macchi und Goldman u. a., dagegen klar in Targum, II Bar und ParJer als Vorlage vorausgesetzt). Hier wäre eine zusammenfassende Wiedergabe der Diskussion, wie etwa bei «Le Pentateuque en Question» (Hg. A. de Pury), wünschenswert und hilfreich gewesen.

Innsbruck, 27. Dezember 1997.

Georg Fischer.